

# DIE ZEIT DER SOLDATEN- KAISER

Krise und Transformation des Römischen Reiches  
im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284)

BAND II

Herausgegeben von Klaus-Peter Johne  
unter Mitwirkung von Udo Hartmann  
und Thomas Gerhardt



Akademie Verlag

Abbildung auf dem Einband: Das Triumphrelief Šābuhrs I. in Bīšāpūr.  
Unter Šābuhrs Pferd liegt der tote Gordian, vor dem Pferd kniet der tributpflichtige Philippus Arabs  
und neben dem Pferd steht der gefangene Valerian, dessen Handgelenk vom König ergriffen wird.

# Inhalt

## Erster Band

Einleitung .....	5
<b>I. Quellen und Forschung</b>	
I.1 Quellen (Udo Hartmann) .....	15
I.1.1 Die literarischen Quellen (Udo Hartmann) .....	19
I.1.2 Die <i>Historia Augusta</i> (Klaus-Peter Johne) .....	45
I.1.3 Die Primärquellen (Kay Ehling / Udo Hartmann) .....	53
I.1.4 Die Archäologie (Kathrin Schade) .....	59
I.1.5 Die orientalische literarische Überlieferung (Ernst Baltrusch / Erich Kettenhofen / Andreas Luther) .....	89
I.1.6 Die sāsānidischen Inschriften und Felsreliefs (Philip Huysse) .....	109
I.2 Forschung (Thomas Gerhardt) .....	125
<b>II. Die Ereignisse der Reichsgeschichte</b>	
II.1 Von Maximinus Thrax bis Aemilianus (Ulrich Huttner) .....	161
II.2 Valerianus und Gallienus (Andreas Goltz / Udo Hartmann) .....	223
II.3 Claudius Gothicus und Aurelianus (Udo Hartmann) .....	297
II.4 Das gallische Sonderreich (Andreas Luther) .....	325
II.5 Das palmyrenische Teilreich (Udo Hartmann) .....	343
II.6 Der „Senatskaiser“ Tacitus (Klaus-Peter Johne) .....	379
II.7 Probus und Carus (Gerald Kreucher) .....	395
<b>III. Völker und Staaten an den Grenzen der Römischen Welt</b>	
III.1 Die Völker an der nordwestlichen Reichsgrenze (Andreas Goltz) .	427
III.2 Die Völker an der mittleren und nordöstlichen Reichsgrenze (Andreas Goltz) .....	449
III.3 Die Mauren (Andreas Gutsfeld) .....	465
III.4 Staaten und Völker zwischen Rom und Iran	
III.4.1 Die kaukasischen Reiche (Erich Kettenhofen) .....	475
III.4.2 Nordmesopotamien (Andreas Luther) .....	501
III.4.3 Die Charakene und die Juden Babyloniens (Monika Schuol) .....	511
III.4.4 Die Araber (Udo Hartmann) .....	521
III.5 Das Reich der Sāsāniden (Josef Wiesehöfer) .....	531
III.6 Das meroitische Reich und die Blemmyer (Angelika Lohwasser) .	571

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-05-004529-0

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2008

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN / ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.  
Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder  
irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen,  
insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen  
oder übersetzt werden.

Einbandgestaltung: breutypo, Christopher Breu, Berlin  
Druck: Druckhaus „Thomas Müntzer“, Bad Langensalza  
Bindung: Norbert Klotz, Jettingen-Scheppach

Printed in the Federal Republic of Germany

schichte des ewigen Rom. Nicostratus von Trapezus, Ephorus und Eusebius verfaßten Kaisergeschichten, konzentriert auf die Taten der Augusti. Vom griechischen Standpunkt aus schrieben dagegen Dexippus, Longinus und Porphyrius ihre Universalchroniken. Sie begannen mit der mythischen griechischen Epoche und ordneten die römische Geschichte in diese Universalgeschichte ein. Die griechischen historiographischen Schriften kennzeichnet generell eine rückwärtsgewandte Haltung. Nach klassischen Mustern verfaßten die Historiker lange Beschreibungen von Schlachten und Belagerungen und strebten so ihren Vorbildern Herodot oder Thukydides nach. Tief in der griechischen Tradition verwurzelt bot die Zeitgeschichte die Möglichkeit, sich in Bezug zu den großen Griechen der Vergangenheit zu setzen: Die Goten wurden zu „Skythen“, Griechen im römischen Orient bewährten sich erneut gegen die Perser. Historiker wie Dexippus oder Eusebius feierten das Heldentum der Griechen, die ihre Städte verteidigten: die Athener bei Dexippus und die Thessalonicer bei Eusebius kämpften ohne Hilfe der römischen Armee für ihre Stadt. Die Darstellungen konzentrierten sich vielfach auf die Geschehnisse im Osten des Reiches. Die griechische Geschichtsschreibung in der Mitte des 3. Jahrhunderts reflektiert so zum einen die Krise im Reich, die Barbareneinfälle und Bürgerkriege, spiegelt aber auch ein wachsendes Selbstbewußtsein im Osten des Imperiums.<sup>63</sup>

## VII.3 Die Philosophie

Irmgard Männlein-Robert

Die philosophische Szene im 3. Jahrhundert wurde von platonischen Philosophen dominiert. Im ersten Viertel des Jahrhunderts gab es zwar noch Stoiker und Peripatetiker, diese wurden jedoch spätestens seit ungefähr 230 von den Platonikern mehr und mehr verdrängt. Die Epikureer spielten *de facto* keine Rolle mehr, sie fungierten lediglich noch als rein ‚literarische‘ Gegner in schulmäßigen Abhandlungen. Für das 3. Jahrhundert läßt sich innerhalb des Platonismus noch erheblicher Einfluß des traditionellen sogenannten Mittelplatonismus feststellen,<sup>1</sup> dessen bedeutendster Vertreter Longin war. Daneben bildeten sich neue Tendenzen im Platonismus aus, wie sie etwa in den Schriften des charismatischen Plotin, eines Zeitgenossen Longins, greifbar werden. Das Fundament für den späteren Neuplatonismus wurde vor allem durch Porphyrios gelegt, der, zuerst Schüler Longins, dann Anhänger Plotins, um die Wende zum 4. Jahrhundert Plotins philosophisches Erbe maßgeblich und folgenreich präparierte und edierte, in seinem eigenen Œuvre jedoch häufig mittelplatonischen Vorgaben verpflichtet blieb. Es waren vor allem seine Schriften, mit denen sich die Neuplatoniker des 4. und 5. Jahrhunderts auseinandersetzten. Insgesamt darf das 3. Jahrhundert in der Philosophie als Phase des Umbruchs vom Mittel- zum Neuplatonismus gelten.<sup>2</sup>

Longin

Der platonische Philosoph und Literaturkritiker Kassios Longinos, Sohn der Frontonis aus dem syrischen Emesa, wurde vermutlich um 212 geboren.<sup>3</sup> Nach eigenem Zeugnis (bei Porph. v. Plot. 20, 17–104) unternahm er, zunächst mit seinen Eltern, dann allein, ausgedehnte Bildungsreisen nach Athen, Kleinasien und Ägypten. Dabei lernte er zahlreiche damals noch aktive stoische, peripatetische und platonische Philosophen kennen, hielt sich (vor 232) aber vor allem längere Zeit in Alexandria bei den platonischen Philosophen Ammonios Sakkas und Origenes auf.<sup>4</sup> Wohl um 230 wurde Longin von seinem Onkel mütterlicherseits, dem Rhetor Fronto, in Athen zum Erben seiner Rhetorikschule eingesetzt (Suda  $\Phi$  735, s. v.  $\Phi\rho\acute{\nu}\nu\tau\omega\nu$ ). Von da an lehrte er dort in einer Art Privatschule sowohl Rhetorik als auch Philosophie und avancierte rasch zum ausgewie-

63 Vgl. Millar 1969, 14ff.; Zecchini 1995; Brandt 1999a, 179 („Renaissance griechischer historiographischer Tradition im 3. Jh.“).

1 Dörrie 1976 u. 1987, 44f. Vgl. auch Hahn 2007.

2 Dillon 1977; Dörrie 1976. Überblick bei Fowden 2005, 521–533.

3 Suda  $\Phi$  735, s. v.  $\Phi\rho\acute{\nu}\nu\tau\omega\nu$ . Zu Longin (PIR<sup>2</sup> C 500; PLRE I 514 f., Nr. 2) vgl. bes. Brisson/Patillon 1994 und 1998; Männlein-Robert 2001; Patillon/Brisson 2001; Hartmann 2001, 302ff. u. 391f.; Brisson 2005; vgl. zudem Kap. I.1.1 u. VII.2.

4 Letzterer ist nicht mit dem gleichnamigen christlichen Kirchenvater identisch. Forschungsliteratur bei Männlein-Robert 2001, 183f., Anm. 183.

senen Literaturkenner. Philosophie wurde zu dieser Zeit vor allem in privaten Institutionen gelehrt, die neben den offiziellen, seit 176 durch Marc Aurel etablierten, staatlich subventionierten Einrichtungen bestanden.<sup>5</sup> Vermutlich im Zusammenhang mit dem Einfall der Heruler 267/68 verließ Longin Athen und ging nach Phönizien.<sup>6</sup> Mehrere historische Quellen setzen ihn in direkten Bezug zur syrischen Herrscherin Zenobia, die nach dem Tode ihres Gatten Odaenathus (267/68) die Regierung in Palmyra übernommen hatte.<sup>7</sup> Nach dem Sieg Aurelians über Zenobia im Spätsommer 272 wurde Longin in einem Prozeß zum Tode verurteilt und öffentlich in Emesa hingerichtet. Als Grund gilt neben Longins einflußreicher Tätigkeit als literarischer und philosophischer Lehrer im Königshaus insbesondere seine politische Tätigkeit im Beraterstab Zenobias, deren Rom provozierende Expansionspolitik zeitlich genau mit Longins Aufenthalt in Palmyra zusammenfällt.<sup>8</sup> Longin wurde bereits zu Lebzeiten (vgl. etwa Porphyrios' Φιλολόγος ἀκρόασις bei Eus. Pr. Ev. 10, 3, 1–25), vor allem aber nach seinem Tod bis weit in die byzantinische Zeit hinein als exzellenter Philologe und Literaturkritiker (φιλόλογος bzw. κριτικός) gerühmt.<sup>9</sup>

Zahlreiche Titel seiner oft sehr umfangreichen Werke sind überliefert.<sup>10</sup> Longins philologisches Interessenspektrum darf als ausgesprochen vielseitig gelten, da es neben Studien zur Homerkritik auch lexikalische und etymologische, metrische und rhetorische sowie literaturkritische Abhandlungen und Darlegungen umfaßt. Anhand der aus diesen Schriften erhaltenen Fragmente und Testimonien lassen sich methodische (z. B. Textkritik) und strukturelle Anleihen (z. B. Kommentierungstechnik) bei den hellenistischen alexandrinischen Philologen feststellen. Daß Longin in der Spätantike sowohl von philosophischer als auch von philologischer Seite in der griechischen wie auch der

5 Dörrie/Baltes 1993, 3, 121–140; Lynch 1972, 175–178. Zu den seit dem 2. Jh. etablierten philosophischen Privatschulen vgl. Dillon 1979, 63–77.

6 Phot. bibl. cod. 265, 492a (VIII 60 Henry). Zum Herulereinfall vgl. Thompson 1959; Kettenhofen 1992 und Kap. II.2, S. 284–289. Zur Auswirkung auf den philosophischen Lehrbetrieb Dörrie/Baltes 1993, 3, 143.

7 HA Aurelian. 30, 1–3; Zos. 1, 56, 2–3; Phot. bibl. cod. 265, 492a (VIII 60 Henry); Synk. 469, 25–470, 2; vgl. auch Kap. II.5.

8 Die Darstellung der Umstände seines Todes ist in der *Historia Augusta* romanhaft ausgeschmückt, da hier Zenobia, stilisiert als orientalische Potentatin, ihren engen Vertrauten, den Philosophen Longin, im Moment der Niederlage vor Aurelian opfert, um ihr eigenes Leben zu retten. Bei Zosimus ist Longins Sterben in enger Anlehnung an den Tod des Sokrates im platonischen *Phaidon* als würdiger Tod eines Philosophen und überdies als paganes Gegenstück zum christlichen Märtyrer literarisch stilisiert, dazu Männlein-Robert 2001, 114–138; zu den historischen Fakten vgl. Hartmann 2001, bes. 388–394.

9 Z. B. bei Eun. vit. soph. 4, 1–6 (S. 456); zur einseitigen Anerkennung von Longins philologischen Kompetenzen vgl. das durch Porphyrios überlieferte Dictum Plotins (Porph. v. Plot. 14, 18–20). Etwas spekulativ zur Bibliothek Longins Kalligas 2001, 584–598.

10 Vgl. z. B. Suda Λ 645, s. v. Λογγίνος ὁ Κόσσιος. Die erhaltenen Fragmente und Testimonien sind zusammengestellt bei Brisson/Patillon 1994 u. 1998 sowie Patillon/Brisson 2001 und bei Männlein-Robert 2001 (dort mit Berücksichtigung der kulturhistorischen und philosophischen Kontexte); zur Chronik vgl. Kap. VII.2.

lateinischen Tradition vor allem als Literaturkritiker wahrgenommen und rezipiert wurde,<sup>11</sup> ist nicht zuletzt auf seine einseitige Stilisierung in den Schriften seines Schülers Porphyrios zurückzuführen, der Longin im intentiösen Vergleich mit Plotin als Repräsentanten eines als nicht mehr befriedigend empfundenen Platonismus stilisiert und auf seine Kompetenzen als Philologe einschränkt.<sup>12</sup>

Longins Œuvre umfaßte jedoch zahlreiche philosophische Schriften, mit denen sich die zeitgenössischen und spätantiken Platoniker (dann freilich über die Vermittlung des Porphyrios) noch lange auseinandersetzten. Es handelt sich dabei insbesondere um die Kommentierung von Dialogen Platons, wie beispielsweise des *Phaidros*, des *Phaidon* und vor allem des *Timaios*.<sup>13</sup> Auch mit Plotins Schriften setzte sich Longin – allerdings sehr kritisch – auseinander.<sup>14</sup> Erhalten sind überwiegend seine lexikalischen und literaturkritischen Erklärungen und Bewertungen zu problematischen Textpassagen bei Platon; seit Porphyrios übernahmen nämlich spätere Exegeten wie etwa Proklos solche auf den Wortlaut des Textes konzentrierten Erklärungen, um darauf ihre eigenen philosophischen Auslegungen folgen zu lassen.<sup>15</sup> Erkennbar bleiben dennoch einige Grundsätze von Longins philosophischer Überzeugung, die eng den Auffassungen mittelplatonischer Philosophen, wie etwa Plutarch und Attikos, folgt: Basierend auf der mittelplatonischen Instanzen-Trias Gott (bzw. Demiurg) – Ideen – Materie lokalisiert er die Ideen, nach denen der Demiurg im *Timaios* die Welt schafft, als diesem nachgeordnet und postuliert somit eine Priorität des Schöpfergottes vor den abstrakten Ideen.<sup>16</sup> In der Seelenlehre vertritt er die orthodoxe Meinung, die Seele sei unsterblich und immateriell und verteidigt dies beispielsweise gegen die konträre stoische Auffassung.<sup>17</sup> Im historiographischen, als Augenzeugenbericht stilisierten Proömium seiner ethischen Schrift *Περὶ τέλους* untergliedert er die zeitgenössischen Philosophen in solche, die Schriften verfassen, und solche, die ihre Lehre allein mündlich tradieren (Longin. bei Porph. v. Plot. 20, 17–104). Longin zeigt dabei, im Unterschied zu anderen Platonikern, eine sehr positive Einstellung gegenüber dem Schriftmedium. Neben den konservativen Tendenzen in seiner Orthodoxie ist auf Longins Bedeutung für die philosophische Exegesemethodik hinzuweisen: Es ist Longin, der Elemente der aristotelischen Logik (vgl. z. B. seinen Metrik-Kommentar)<sup>18</sup> und Methodik (z. B. das Aporia-Lysis-Schema) auf die Exegese der Dialoge Platons anwendet und in die Kommentierung integriert, ein Usus, den dann insbesondere Porphyrios an die spätantiken Exegeten weitergeben wird.

11 Vgl. z. B. Hier. epist. 125, 18, 10–20 Labourt.

12 Vgl. dazu Männlein-Robert 2001, 139–150.

13 Patillon/Brisson 2001, 23–30; zur *Timaios*-Exegese umfassend Ferrari 2001, 525–574.

14 Männlein-Robert 2001, 93–96; Menn 2001, 113–124.

15 Männlein-Robert 2001, 77–86, bes. 35–44.

16 Patillon/Brisson 2001, 31–35; Männlein-Robert 2001, 536–613.

17 Longin. bei Prokl. in Plat. remp. I 233, 29–234, 9 Kroll; Patillon/Brisson 2001, 35–45; Männlein-Robert 2001, 614–649.

18 Longin. Proleg. zu Heph. ench. 81, 4–87, 18 Consbruch; dazu Patillon/Brisson 2001, 51–57 (zum metrischen System); Männlein-Robert 2001, 551–580 (zu den philosophischen Elementen).

Longins Stellung innerhalb der zeitgenössischen Philosophie und vor allem des zeitgenössischen Platonismus kann als die eines Grenzgängers zwischen Mittel- und Neuplatonismus beschrieben werden. Als Vertreter einer philologisch, stets auf der gründlichen Beobachtung und Erklärung des Wortlautes und der Quellenrecherche basierenden philosophischen Methode setzt er Maßstäbe für die sich etablierende Technik des systematischen philosophischen Kommentars, seine philosophischen Lehrmeinungen werden jedoch vom plotinischen und neuplatonischen philosophischen System überholt. Vor allem aufgrund der stilisierenden Darstellung in den Schriften seines ehemaligen Schülers Porphyrios wird Longin für die Folgezeit maßgeblich auf seine Kompetenzen als Philologe und Literaturkritiker fixiert.

#### Plotin

Sämtliche wesentlichen Informationen über das Leben Plotins finden sich ausschließlich in der *Vita Plotini* des Porphyrios, des wohl berühmtesten Schülers Plotins (s. u.).<sup>19</sup> Diese Vita ist geprägt von der hagiographischen Tendenz, den Philosophen Plotin als paganen ‚heiligen Mann‘ darzustellen. Die Darstellung seiner vorbildlichen Lebensführung und ihrer Ausrichtung auf das unkörperliche Leben nach dem Tod weist zahlreiche Analogien zu Plotins philosophischen Überzeugungen auf.<sup>20</sup> Das ganze Leben ist verstanden als einziges Bemühen, der körperlich-irdischen Existenz zu entkommen und die Rückkehr der Seele zu ihrem göttlichen Ursprung herbeizuführen. Trotz der starken literarischen und hagiographischen Überformung gelten folgende Informationen über das Leben dieses eigenwilligen Philosophen als weitgehend historisch: Familie und Herkunft Plotins sind unbekannt. Wohl 204/05 geboren wandte er sich mit 28 Jahren dem Studium der Philosophie zu und fand in Alexandria nach langem Suchen in Ammonios Sakkas den geeigneten Lehrer, dessen innerem Schülerzirkel er von etwa 232/33 an elf Jahre lang angehörte. 243 nahm Plotin am Perserfeldzug Gordians III. teil. Die Motivation ist unklar: Der Biograph Porphyrios deutet den Kriegszug als Bildungsreise Plotins, bei der dieser die Weisheit der Perser und Inder habe kennenlernen wollen (v. Plot. 3, 15–24).<sup>21</sup> Nach der Ermordung des Kaisers und dem Scheitern dieses Feldzugs ließ sich Plotin wohl ab 244 in Rom nieder. Dort leitete er im Hause einer römischen Gönnerin namens Gemina (v. Plot. 9, 1–3) eine private philosophische Schule. Neben einem inneren Kreis besonders enger und eifriger Schüler, darunter beispielsweise Amelios, später dann auch Porphyrios, erfreute sich diese Schule großer Beliebtheit

19 Umfassend zur v. Plot. Brisson u. a. 1982/92; deutsche Übersetzung von R. Harder 1958 (weitere Ausgaben in Kap. I.1.1). Vgl. auch Igal 1972. Die in der Vita gebotenen Informationen werden wenig später von Firmicus Maternus in seiner Schrift *Mathesis* (335/337) sowie von Eunapios in seinen *Vitae sophistarum* verwertet, weiter ausgesponnen und auch mißverstanden. Zu Plotin (PIR<sup>2</sup> P 500; PLRE I 707) vgl. bes. Schwyzer 1951; Armstrong 1953; Harder 1960; O'Meara 1993; Gerson 1994 u. 1996 sowie Kap. I.1.1.

20 Männlein-Robert 2002, 581–609; vgl. dagegen Mansfeld 1995, 149–156.

21 Vgl. auch Edwards 1994, 137–147; Okamura 1995, 87–112.

auch bei einem größeren Hörerpublikum, zu dem auch Angehörige der senatorischen Oberschicht gehörten. Plotin lehrte dort platonische Philosophie, die er anhand von Kommentaren früherer Platoniker, aber auch von Schriften von Philosophen anderer Hairesis entwickelte und im Sinne Platons klarer als seine Vorgänger darzulegen versuchte. Platon, dessen Geburtstag er zusammen mit dem des Sokrates alljährlich in einer gottesdienstähnlichen Feier zusammen mit seinen Schülern zelebrierte (die sog. ‚Platoneia‘), galt ihm als maßgeblicher Repräsentant einer Wissens- und Weisheitstradition, die auf die ‚Alten Weisen‘ (z. B. Pythagoras) zurückreichte. Sein Unterrichtsstil wird von Porphyrios als charismatisch, engagiert und offen beschrieben: Nach dem Verlesen eines philosophischen Textes durch einen Schüler legte Plotin diesen Text mündlich aus, meist erstellte ein Schüler dann eine schriftliche Version mit Erläuterungen (Scholia). Plotin selbst begann erst mit etwa 48 Jahren, seine Philosophie schriftlich niederzulegen. Diese Schriften wurden dann vor allem in der von Porphyrios erstellten Edition, einer anagogisch-systematischen Anordnung der zunächst disparat entstandenen Plotinschriften in Enneaden (über Ethik, Physik, Kosmologie, Psychologie, Nuslehre bis hin zu Schriften über das Eine), tradiert (s. u.).<sup>22</sup>

Seine Nachlässigkeit in philologischen Belangen wie die Redaktion seiner Schriften durch Porphyrios werden zwar mit einem chronischen Augenleiden in Verbindung gebracht, dürfen jedoch als Hinweise des Biographen Porphyrios darauf verstanden werden, daß sich Plotin in seinen Schriften allein auf die Präzisierung des gedanklich-philosophischen Gehaltes konzentrierte. Übersinnliche Fähigkeiten, wie Porphyrios sie beschreibt, fügen sich in dieses Bild. Plotin setzte sich aber nicht nur mit den Lehren früherer Philosophen, sondern etwa auch mit zeitgenössischen Philosophen wie Longin (s. o.) sowie den Gnostikern, einer christlichen Sekte, auseinander.<sup>23</sup> Obgleich ihm Vormundschaften für römische Waisen übertragen wurden, denen er äußerst gewissenhaft nachkam (v. Plot. 9, 5–18), dominiert der Eindruck einer eher weltabgewandten philosophischen Lebensführung. Dieser Tendenz entspricht Plotins Vorhaben, in Kampanien eine Siedlung namens ‚Platonopolis‘ zu gründen, deren Mitglieder in Abgeschiedenheit von der Welt ganz nach den Vorgaben und Lehren Platons leben sollten. Dieser Plan wurde jedoch nicht verwirklicht (v. Plot. 12, 1–12). Ob die Ermordung des Kaisers Gallienus<sup>24</sup>, Hofintrigen<sup>25</sup> oder aber die Einfälle der Heruler 267/68 die Realisierung von ‚Platonopolis‘ vereitelten, bleibt unklar.<sup>26</sup> Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes zog sich Plotin gegen Ende seines Lebens (269/70) allein und ohne

22 Zu den Ausgaben der Schriften Plotins vgl. Kap. I.1.1.

23 Dazu Aubin 1992; Kalligas 2000, 115–128.

24 So z. B. Pugliese Carratelli 1974, 65f.

25 So z. B. Alföldi 1930b, 26f. (= 1967, 254); de Blois 1976, 146 u. 191 (illyrische Offiziere und ritterliche Beamte verhinderten den Plan); Ousager 2004, 207.

26 Dazu Edwards 1994, 146f.; O'Meara 2003; de Blois 1989. Plotins Weltabgewandtheit bestreitet Ousager (2004, 191–209): Er zeichnet das Bild eines politisch aktiven Philosophen.

Schüler auf das kampanische Landgut seines Schülers Zethos bei Minturnae zurück. Allein sein Schüler und Arzt Eustochios war anwesend, als er dort 270 starb (v. Plot. 2).

Plotins Ethik und Seelenlehre hängen eng mit seiner theologisch motivierten Ontologie (Lehre vom Sein) zusammen.<sup>27</sup> Im gravierenden Unterschied zur mittelplatonischen Lehre postuliert er (in Anlehnung an den *Parmenides* Platons) folgende ontologische Struktur: Über dem Bereich des Noetischen als des wahrhaft Seienden, dem sowohl der Demiurg wie auch die Ideen angehören, befindet sich ‚das Eine‘ als höchstes, göttliches Prinzip.<sup>28</sup> Dieses ist verstanden als der Grund alles Seienden, als das Gute schlechthin. Es ist vollkommen, unaussprechlich, qualitätslos und einfach. Aus dem Einen gehen die weiteren Hypostasen (Noetisches, Psychisches, Sinnlich-Materielles) im Sinne einer ständigen Emanation hervor. Von da an steht dem Prinzip der Einheit das der Zweierheit bzw. Vielheit gegenüber. Das Eine ist in diesen miteinander eng verbundenen, untergeordneten ontologischen Instanzen in abnehmender Intensität immer noch vorhanden. Materie stellt demnach die unterste Stufe der Vollkommenheit im System dar, sie zeichnet sich durch reine Unbestimmtheit und Vielheit, als Privation des Einen bzw. Guten aus. Jede Vielheit drängt danach, zu ihrem göttlichen Ursprung, zum Einen, zurückzukehren. In diesem Sinne ist auch der eingekörperten menschlichen Seele das ständige Bemühen um Rückkehr zum göttlichen Ursprung eigen, das sich in philosophischer Lebensführung, in der Wendung nach innen und intensiver Pflege der Tugenden äußert.<sup>29</sup> Die Kardinaltugenden von Plotins Ethik bilden dabei Gerechtigkeit, Einsicht, Standhaftigkeit und Selbstzucht. Diese haben neben ihrer sozialen auch letztlich religiöse Funktion, da sie die Seele gottähnlich machen sollen. Zumindest punktuell ist zu Lebzeiten des Menschen im Körper eine geradezu mystische Vereinigung der Seele mit dem göttlichen Einen möglich: Plotin selbst sollen viermal Ekstasen dieser Art gelungen sein (v. Plot. 23, 16–17). Plotin gilt, nicht zuletzt aufgrund seines im Einen kulminierenden Hypostasensystems, als Begründer des ‚Neuplatonismus‘,<sup>30</sup> obgleich die Rolle seines Lehrers Ammonios Sakkas für den Transformationsprozeß vom Mittel- zum Neuplatonismus immer noch unklar ist.<sup>31</sup> Dennoch darf Plotins Stellung im (Neu-)Platonismus als singulär gelten, da die folgenden Neuplatoniker seit seinem Schüler Porphyrios im Unterschied zu Plotin beispielsweise die aristotelische Kategorienlehre integrierten und die religiös-theurgischen Elemente stark betonten (z. B. Iamblich von Chalkis).

27 Dazu O'Meara 1993; vgl. die Beiträge in Gerson 1996.

28 Krämer 1967; Donini 1982; Horn 1995.

29 Blumenthal 1971 u. 1993; Beierwaltes 2002, 121–151.

30 Vgl. den Überblick bei den Boeft 1997, 235–263; Zintzen 1977.

31 Szlezák 1977; Schwyzer 1983; Schroeder 1987.

### Porphyrios

Porphyrios wurde unter dem Namen Malchos oder Malkos 233/34 im syrischen Tyrus geboren. Seinen Namen ‚Porphyrios‘ (eine griechische Umdeutung) erhielt er von seinem ersten Lehrer Longin. Bei diesem studierte er ungefähr zehn Jahre in Athen (ca. 252–262/63)<sup>32</sup> Philosophie sowie Grammatik und Rhetorik. Um 262/63 verließ Porphyrios Longin und wurde Anhänger Plotins in Rom. Nach anfänglichen Verständnisschwierigkeiten, die vor allem auf den unterschiedlichen ontologischen Prämissen Longins und Plotins über das Verhältnis der Ideen zum Nus beruhten, avancierte er – zumindest seiner eigenen Darstellung nach – zum besonderen Vertrauten Plotins, dem dieser sogar die Redaktion und systematische Edition seiner Schriften auftrag (v. Plot. 7, 50–51; 18, 20–23; 24, 2–5). Im Jahr 268 verfiel Porphyrios in eine schwere seelische Depression, verließ den Plotinkreis und begab sich nach Lilybaeum auf Sizilien, wo er einige Jahre verbrachte (v. Plot. 6, 1–3; 11, 6–7). Longins brieflicher Bitte und Aufforderung, zu ihm nach Phönizien zu kommen, kam Porphyrios nicht nach (v. Plot. 19, 1). Nach Plotins Tod kehrte er nach Rom zurück. Er heiratete dort Marcella, die kinderreiche Witwe eines Freundes. Wahrscheinlich um 301 erstellte er die systematische Werkausgabe Plotins in Enneaden. Sein Todesjahr wird auf spätestens 305 angesetzt.

Das Œuvre des Porphyrios ist ausgesprochen vielfältig und erinnert in seiner multidisziplinären Auffächerung an das Longins (s. o.).<sup>33</sup> Seine wichtigsten philosophischen Schriften sind: Kommentare zu Dialogen Platons (z. B. zu *Parmenides*, *Phaidon*, *Philebos*, *Politeia*, *Sophistes*, *Timaios*), unter denen vor allem der *Timaios*-Kommentar als Sammelbecken früherer exegetischer Lehrmeinungen für die spätere *Timaios*-Kommentierung der Neuplatoniker das bevorzugte Referenzwerk wird; die besonders wirkungsreichen Schriften zu Aristoteles' Kategorienlehre, die er als logische Präparation für die späteren neuplatonischen Philosophen ausarbeitet (so *Isagoge* = *Quinque voces*; „Zu den Kategorien des Aristoteles in Frage und Antwort“); die Schrift *De antro nympharum*, in der er mittels einer kunstvollen Allegorese die homerische *Odyssee* als Sinnbild der Existenz der menschlichen Seele in ihrer Prä- und Postexistenz, ihr Verhältnis zum Körper sowie zum Weltall erklärt; „An Gauros über die Beseelung der Embryonen“ (dazu Kalbfleisch 1895); *De regressu animae* (übersetzt von Marius Victorinus); die *Epistola ad Marcellam*, eine philosophische Protreptik in Briefform;<sup>34</sup> *De abstinentia*; „Gegen die Christen“, wo er einen historischen und einen mythischen Jesus voneinander unterscheidet. Mit dieser Schrift liefert er folgenreiche Argumente für die christenfeindliche Polemik. Aus der Fülle seiner grammatischen, historischen und rhetorischen Schriften sind etwa die Ὅμηρικά ζητήματα, die Σύμμικτα ζητήματα (beide

32 Beutler 1954, 276f. Zu Porphyrios (PIR<sup>2</sup> P 877; PLRE I 716, Nr. 1) vgl. auch Bidez 1913; Romano 1979; Kap. I.1.1 u. VII.2.

33 Vgl. Suda II 2098, s. v. Πορφύριος. Die erhaltenen Fragmente und Testimonien sind zusammengestellt bei Smith 1993.

34 Sodano 1993.

gelehrte Kommentarliteratur nach alexandrinischem Modell in Aporienform) sowie die Chronik (vgl. Kap. VII.2) hervorzuheben.<sup>35</sup>

Besonders wirkungsmächtig wurde Porphyrios durch seine *vita Plotini* (s. o.), die er als Biographie und Hagiographie Plotins sowie zugleich als Einführungsschrift in das Werk Plotins gestaltet hat. Die darin enthaltenen zahlreichen autobiographischen Elemente sowie seine Selbststilisierung prägen das Bild des Porphyrios bis in die heutige Zeit. Dem späteren Neuplatonismus wird Porphyrios der wichtigste Vermittler mittelplatonischen Gedankengutes sowie der Lehre Plotins.<sup>36</sup> Die Isagogen und Kommentare dieses universal gebildeten Philosophen bilden die systematische Grundlegung für die im 4. Jahrhundert einsetzende reiche philosophische, logische und rhetorische Kommentarliteratur.<sup>37</sup> Während er in philosophischer Hinsicht im wesentlichen der Lehre Plotins folgt, verrät er methodisch zeit seines Lebens die Schule Longins.

## VIII. Die Religionen

35 Einschlägig zu den Σύμμικτα ζητήματα ist nach wie vor Dörrie 1959. Zu Κατὰ Χριστιανῶν vgl. von Harnack 1916; Barnes 1973b u. 1994b; Berchman 2005. Vgl. auch Kap. VIII.5. Zu den rhetorischen Werken vgl. Heath 2003.

36 Hadot 1999.

37 Plezia 1949.